

Erstausgabe
mit Aufnahme der
Sonn- und Festtage.

Bezugspreis
für das Vierteljahr
im Recht und
Korrespondenzverehr
Mk. 1.25.
außerhalb Mk. 1.35



Bezugspreis
bei einmaliger Ein-
zahlung 10 Pfg. bei
vierteljährlicher
entprechender Rabatt

Reklamen 15 Pfg.
die Zeile.

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigebblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg.

Nr. 87.	Ausgabeort Altensteig-Stadt.	Freitag, den 16. April.	Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.	1909.
---------	------------------------------	-------------------------	----------------------------------	-------

Das württembergische Volk im Lichte der evangelischen Kirche.

Das Konsistorium hat im März des letzten Jahres eine sehr interessante Statistik veröffentlicht über die evangelische Bevölkerung Württembergs nach den Zählungen vom 1. Dezember 1900 und vom 1. Dezember 1905. In den folgenden Statistiken betrachten wir nach dem „Kirchlichen Anzeiger“ die letzten 10 Jahre 1898—1907. In dieser Zeit wurden in der evangelischen Kirche getauft: 1898: 42817 Kinder; 1899: 43 209; 1904: 51 015 und 1907: 49589. Aus gemischten Ehen wurden Kinder geboren 1898: 3219; 1904: 3625; 1907: 3710. Katholisch getauft wurden aus gemischten Ehen 1906: 1338; 1907: 1329 Kinder soweit bekannt (weiter zurück gehen die genauen Aufstellungen nicht), sodas also durchschnittlich 180 Kinder aus gemischten Ehen (insolge Todes die meisten) ungetauft blei en. Es wurden also in den betreffenden Jahren aus gemischten Ehen katholisch getauft (schätzungsweise) 1898: 1119; 1904: 1044; 1907: 1340. Bei einem Verhältnis der evangelischen Bevölkerung zur katholischen gleich 2:1, genauer gleich 16:7, wurde diese Verhältniszahl namentlich in den letzten Jahren bedeutsam zu Gunsten der katholischen Kirche überschritten. Die Gesamtsumme dagegen ergibt das Resultat: 21 930:10 988—2:1, also im Durchschnitt einen kleinen Ueberschuß zu Gunsten der katholischen Kirche. Ehen wurden in diesen Jahren in der evangelischen Kirche getraut: 1898: 10841; 1904: 11895; 1907: 11861. Ungetraut blieben 1898: 153; 1904: 215; 1907: 321. Ganz ähnlich ist das Bild des gegenseitigen Verhältnisses der beiden Konfessionen beim Blick auf die Uebertritte der letzten 10 Jahre von einer Konfession zur andern. Diese gestalteten sich folgendermaßen in der Zeit 1898—1907 (obere Reihe Uebertritte von der katholischen Kirche zur evangelischen, untere Reihe Uebertritte zur katholischen Kirche):

61, 63, 60, 83, 118, 103, 100, 126, 97, 97,
54, 45, 54, 43, 62, 55, 64, 68, 63, 60,

auch hier überall ein Ueberwiegen des Gewinns auf kathol. Seite. Während man nun, abgesehen von Oesterreich, auch da und dort in Deutschland eine ziemlich starke Abkehr von der katholischen Kirche findet (s. B. in Sachsen), ist bei uns von etwas deraartigem nichts zu spüren. Allerdings umgekehrt wird man auch nicht von einer Hinkehr zum Katholizismus reden können, dazu sind die Zahlen doch zu klein; man wird vielmehr ein vollständig ruhiges Nebeneinandergehen der beiden Konfessionen in diesen Zahlen zu erkennen haben, als einen Beweis, das jede Kirche in ihrer Arbeit sich auf die ihr gezogen Grenzen beschränkt. Der Abendmahlsbesuch in der evangelischen Kirche ist in einem langsame aber stetigen Rückgang begriffen. Und zwar sowohl bei Männern wie bei Frauen. Die höchste Teilnehmerzahl betrug bei den Männern 317 000 (im Jahre 1903), die niederste 286 258 (im Jahre 1906); bei den Frauen 425 732 im Jahre 1898, die niederste 406 145 im Jahre 1906. In Prozenten ausgedrückt stellt sich der Abendmahlsbesuch 1898—1907 folgendermaßen: 50,52; 50,71; 50,24; 47,85; 47,85; 49,3; 47,68; 47,86; 44; 44%. Ebenso geben die Aufstellungen über die Teilnahme an den kirchlichen Wahlen ein Bild ziemlich gleichmäßiger Gleichgültigkeit gegenüber den kirchlichen Instituten. Es sind die kirchlich und religiös interessierten Kreise unseres Volkes, die als solche im großen ganzen mehr rechts stehen, die auch den Wahlen Interesse entgegenbringen und die darum auch die Kirchengemeinderäte und Synoden in ihrem Sinn beeinflussen. Die Teilnahme an den Wahlen gestaltete sich im Einzelnen 1898 auf 1907 in Prozenten der Wählerchaft ausgedrückt: 25,18; 25,38; 25; 25; 23; 22,9; 23,11; 22,83; 22,19 %.

Wenn man die Zahlen vergleicht, ist auch hier ein weiteres Nachlassen des kirchlichen Interesses festzustellen. Günstiger wird das Bild, wenn wir unseren Blick auf die zwei noch übrigen Punkte der kirchlichen Statistik wenden. Nämlich einerseits die Beerdigungen. In den früheren Statistiken heißt es allemal: „Die ohne kirchlichen Akt Beerdigten sind größtenteils Kinder“. Ohne kirchlichen Akt wurden beerdigt: 1905: 0, 1906: 3, 1907: 9 Evangelische. Man wird sagen dürfen, das das doch verschwindend geringe Zahlen sind und kann sich freuen, das das christliche Gefühl gerade in diesen Fällen fast nirgends versagt. Erfreulich sind andererseits auch die Ertragnisse der Kirchenopfer. Es sind verhältnismäßig große Zahlen, die uns hier entgegen treten. Von Mk. 609 270.— im Jahr 1898 haben sie sich, man kann wohl sagen, in ganz regelmäßiger Weise auf Mark 817 475.— im Jahr 1907 gesteigert, also um mehr als

Mk. 200.000.— Diese Opfer sind aber in ihrer Steigerung vielfach (mehr als die Hälfte) den eigenen Kirchengemeinden zugute gekommen und können uns gegenüber den oben genannten weniger erfreulichen Tatsachen trösten.

Tagespolitik.

Zur Korfureise des Kaiserpaars verweist die Zzgl. Abdsch. darauf, das der Aufenthalt am deswillen nur auf drei Wochen festgesetzt ist, weil der Gesundheitszustand des Kaisers vortreflich ist. In der Stadt Korfu schmückt man die Straßen bereits mit Girlanden und Fahnen, griechische Kavallerie und Gen darmerie ist schon angekommen. Die griechische Königs-Familie wird wieder zu einem mehrtägigen Besuche kommen.

Die Reichsfinanz-Reform mit einer Erbanfall-Steuer für Kinder und kinderlose Ehegatten und einem Erbsatz für die Licht- und Inkeraten-Steuer wird voraussichtlich zustandekommen und hoffentlich noch bis Pfingsten. Im Juni würde die parlamentarische Arbeit zu sehr ins Stocken geraten. Am kommenden Dienstag nimmt der Reichstag seine Beratungen wieder auf, und wird sich mit Eifer an die Reform-Vorlage machen, sobald diese aus der Kommission an ihn zurückgelangt ist.

Den Unterschied von Nachlaß- und Erbanfall-Steuer erläutert das „B. F.“ an einem Beispiel. Wenn ein Reichsangehöriger bei seinem Tode 100.000 Mk. hinterläßt, so würde nach dem Sydowischen Vorschlage der Nachlaßsteuer von diesem Gesamt-Nachlaß 1,2 Prozent, also 1200 Mk. als Nachlaßsteuer erhoben. Die Erbanfall-Steuer trifft dagegen den einzelnen Erben. Hat unser Reichsangehöriger 10 Kinder, so erhält von dem hinterlassenen Vermögen jedes 10.000 Mk. und besteuert diesen Erbanfall mit 1,2 Prozent, das heißt mit 120 Mk.

Eine neue Reichs- und preußische Staatsanleihe von 800 Millionen, darunter 500 Millionen für das Reich, wird angekündigt. Ob sie wirklich in dieser Höhe erfolgen wird und zu welchem Zinsfuß, steht noch nicht fest. Es heißt, es sollten nicht mehr 4 Prozent, sondern nur 3 1/2 Prozent gegeben werden.

Ueber die Ablehnung des Sensations-Stüdes „Eines Engländer Heim“ in Berlin äußern sich die meisten Londoner Zeitungen recht vernünftig. Nur ein kleiner Teil meint, es habe sich um eine antienglische Kundgebung gehandelt. Die Mehrzahl spricht sich dahin aus, den Berlinern sei das Stück entweder zu langweilig oder zu unverständlich gewesen.

Die deutschen Schiffe, welche vor Samoa angehts möglicher Unruhen vereinigt waren, haben die Weiterreise angetreten, da alle Zwistigkeiten unter den Eingeborenen beigelegt sind.

Die bulgarische Regierung will die Konstantinopeler Wirren benügen um endlich von der Türkei die Anerkennung ihrer Unabhängigkeit zu erlangen, da sie nicht mit Unrecht fürchtet, die Angelegenheit könne auf Wochen und Monate verschleppt werden, wenn in Stambul Alles drunter und drüber geht. Sie will sich deshalb an die europäische Großmächte wenden und sie bitten, direkt die Selbständigkeit Bulgariens anzuerkennen. Sollten die Dinge in Konstantinopel ernstesten Charakter in Zukunft gewinnen, sollen militärische Vorsichtsmaßnahmen an den Grenzen getroffen werden.

Württembergischer Landtag.

I Stuttgart, 14. April.

Die zweite Kammer nahm heute nachmittag ihr Tätigkeit wieder auf, erklärte zunächst den Abg. Wieland ihm für legitimiert, worauf er eingeführt und vereidigt wurde, und begann dann die Beratung des Etats des Innern. Der Berichterstatter Freiherr Pergler v. Perglas wies in seinen einleitenden Bemerkungen darauf hin, das in der Aufstellung des Etats das Streben nach Sparsamkeit zum Ausdruck komme. Allgemeine Ueberraschung und besondere

Weiterkeit am Regierungstisch rief es hervor, das zu Titel I (Behalt des Ministers), an den sich sonst längere Erörterungen zu knüpfen pflegen, das Wort nicht weiter genommen wurde. So rasch ist dem Minister des Innern der Behalt noch nie bewilligt worden. Hierauf wurde eine von der Finanzkommission beantragte Resolution besprochen betreffend Abänderung des Jagdgesetzes in dem Sinne, das die Ausübung der Eigenjagd nicht mehr von einem Grundbesitz von 50 Morgen, sondern von 50 Hektar (158 1/2 Morgen) und zwar unter Festsetzung einer Mindestbreite für die den Zusammenhang zwischen den einzelnen Grundbesitzteilen vermittelnden Streifen abhängen soll. Auch sollen Gemeinden mit eigener Verwaltung und einer genügend großen Gesamtsfläche ihr Jagdrecht selbst verpachten dürfen. Schlichte (Z.) sprach sich gegen eine solche Schmälerung des Jagdrecht aus, die zugleich eine Beschränkung des freien Eigentumsrecht sei. Häffner (D. P.) beantragte, das den seither zur Jagdausübung berechtigten Grundbesitzern der Anspruch auf eine angemessene Entschädigung durch Anteilnahme am Pachtgeld vorbehalten wird. Braunger (Z.) erklärte sich gleichfalls gegen die Resolution und teilte mit, das in seinem Bezirk (Reutlingen) der Antrag der Kommission große Aufregung hervorgerufen habe. Nicht weniger als 365 Grundbesitzer würden dort ihres Jagdrecht verlustig gehen und nur etwa 10 es behalten. Körner (B. K.) vermehrte die nötigen Unterlagen für die Wirkung des Antrags, der nur dem Verlangen größerer Jagdgesellschaften entspreche. Die ländliche Bevölkerung wolle eine Vergrößerung der Jagdbezirke nicht, weil sie davon eine erhebliche Zunahme des Wildschadens befürchte. Ein Landwirt im Oberamt Backnang habe ihm geschrieben, das die Jagdgesellschaften das Wild förmlich auf Kosten des Landwirtes züchten. Specht (Z.) betonte, das im Oberamt Wangen von 429 Eigenjagdberechtigten nur ein einziger das Jagdrecht behalten würde. Der Antrag der Kommission sei ein Attentat auf Recht und Gerechtigkeit. Was für ein Lamento würde sich erheben, wenn man die Abschaffung des Patronatsrecht fordern würde! Auch Dambacher (Z.) wandte sich gegen den Kommissionsantrag. Käp (Sp.) befuhrwortete ihn unter Hinweis auf die Schädigung der Gemeinden durch die Eigenjagd, gab aber zu, das im Oberland andere Verhältnisse bestehen als im Unterland. Dr. Lindemann (Soz.) verhielt sich gegen eine Vergrößerung der Eigenjagden gleichfalls ablehnend. Felger (Sp.) beantragte, die Ausübung des Jagdrecht an einen arrondierten Besitz von mindestens 50 Morgen zu knüpfen. Einzelne Teile dieses Besitzes sollten nicht wieder verpachtet werden dürfen. Minister v. Pöschel betonte, das eine Aenderung des Jagdgesetzes an der Zeit sei, denn die neuere Bildung der Jagdbezirke durch den Ankauf schmaler Streifen, um den Zusammenhang des Grundbesitzes herzustellen, sei ein Urding. Eine mäßige Vergrößerung der Eigenjagdbezirke würde er für begründet halten. Der Antrag Häffner würde nur das bisherige Recht bestätigen. Kessler (Z.) sprach sich gegen den Kommissionsantrag aus. Frhr. Pergler v. Perglas begründete den Kommissionsantrag, der unzweifelhaften Mißständen ein Ende machen wolle. Die Abstimmung ergab schließlich die Ablehnung sämtlicher Anträge, darunter die des Kommissionsantrags betr. Vergrößerung der Eigenjagdbezirke mit 63 gegen 14 Stimmen; dagegen wurde der Kommissionsantrag, soweit er die Festsetzung einer Mindestbreite für die Verbindungsstreifen und das Verpachtungsrecht der Teilgemeinden betrifft, angenommen. Im weiteren Verlaufe der Beratung besprach Heymann (S.) das Kollektenwesen und kritisierte die von der Kreisregierung vorgenommene Aufhebung eines Beschlusses des Bezirksrats in Stuttgart, durch den eine Kollekte für die Diakonissenanstalt in Stuttgart verweigert worden war. Mattutat (Soz.) sprach die Vermutung aus, das manche Arbeiter nicht naturalisiert würden, weil man sie im Verdachte habe, Sozialdemokraten zu sein. Die Ausländer sollten bei uns mit größerer Loyalität behandelt werden. Minister v. Pöschel erwiderte, die Kreisregierung sei zur Aufhebung des Bezirksratsbeschlusses aus rechtlichen und sachlichen Gründen berechtigt gewesen. Keine Behörde verweigere die Naturalisation aus politischen Gründen. Vom nationalen Standpunkt aus sei es aber nicht zu begünstigen, das wie in Westfalen, so auch in Württemberg slavische Elemente sich in größerer Zahl naturalisieren. Schreympf (B. K.) tabelte den Geist, der im Stuttgarter Bezirksrat herrsche. Die Regierung verdiene Dank für ihre Haltung gegenüber dem Bezirksrat. Gröber (Z.) betonte, der Bezirksrat habe materiell gar keinen Anlaß, bureaukratisch und zopfig zu unterzuchen, ob der einen gemeinnützigen Anstalt die Kollekte genehmigt werden soll und der anderen nicht. Die Diakonissenanstalt komme doch gerade



den Armen, den Genossen zu gute. Man sollte niemand hindern, eine solche Anstalt freiwillig zu unterstützen. Für die eigenen Zwecke versteht die Sozialdemokratie die Benutzung der Kollekte sehr gut. Der Staat könne gar nicht alles leisten, was die freiwillige Krankenpflege tue. Die Regierung werde stets das Volk hinter sich haben, wenn sie solchen Anstalten Wohlwollen erweise. Minister v. Bischof teilte noch mit, der Beschluß des Bezirksrats sei auch noch mit der Nichterhöhung der Krankenpflege durch die Diakonissenanstalt begründet worden. (Bewegung.) Hildebrand (Soz.) erwiderte, wolle man die Hauskollekte ewig aufrecht erhalten, so dürfe man auch dem Handwerksburschen das Betteln nicht verbieten. Auch er verfolge einen gemeinnützigen Zweck. (Gelächter.) Die Hauskollekte habe den Charakter der Freiwilligkeit eingebüßt. Dr. Sieber (D. P.) führte aus, Deymann habe seiner Sache und dem Bezirksrat einen schlechten Dienst erwiesen. Jetzt wisse man, daß die Diakonissenanstalt nur dafür bestraft werden sollte, weil sie im Interesse der Kranken die Pflegefälle nicht erhöht und damit den Willen gewisser Herren nicht erfüllt hat. Rembold-Nalen (Z.) bemerkte, der Bezirksrat habe hier ein starkes Stück geleistet. Heymann (Soz.) bestritt, daß der Krankenlassenstreit hier eine Rolle spiele, denn seine Freunde seien gegen die Erhöhung der Pflegefälle gewesen. Nach einer Erwidernng Gröbers (Z.) wurde die Weiterberatung auf morgen vertagt. Dauer der Sitzung 3—¹/₂ 9 Uhr.

Landesnachrichten.

Altensteig, 15. April.

Der hiesige Schwarzwaldberein hielt gestern abend im Gasthof zum Waldhorn seine diesjährige Generalversammlung unter dem Vorsitz von Oberförster Pfister ab. Leider ließ der Besuch sehr zu wünschen übrig. Kassier und Schriftführer Heinrich Henzler erstattete seine beiden Berichte. Nach dem Jahresbericht ist das Vereinsjahr ziemlich ruhig verlaufen, was auf die bekannten Verhältnisse in der Vorstandschaft zurückzuführen ist. Innerhalb aber wurden verschiedene Vereinsaufgaben erledigt. Der Kassenbericht lautete auf 630,60 Mk. Einnahmen und 681,19 Mk. Ausgaben und ergibt somit ein Defizit von 50,59 Mk. Der von der Stadtgemeinde geleistete Beitrag von 200 Mk. wurde für Zwecke des Fremdenverkehrs, zum größten Teil für Zeitungs-Klatsche verwendet, die gegenwärtige Mitgliederzahl ist 186. Die Wahlen, welche für 2 Jahre vorgenommen wurden ergaben nach längerer Debatte folgendes Resultat: Als Vorstand: Oberamtsbaumeister Köbele, Kassier: Heinrich Henzler, Schriftführer: Sparkassier Walz, Ausschussmitglieder: Oberförster Pfister, Stadtschultheiß Keller, Gemeinderat Böhler, Stadtbaumeister Henzler, Frh Böhler jr. Kaufmann, Paul Beck Kaufmann, L. Kappeler Hotelier, Karl Kallenbach jr. Silberwarenfabrikant, Apotheker Schäfer, und Schultheiß Schleich in Ueberberg. Den Vizevorstand hat der Ausschuss noch unter sich zu wählen. Nach der Wahl wurden verschiedene Aufgaben, die der Verein in diesem Jahr zu erledigen hat besprochen. Dem Kassier Heinrich Henzler wird für seine Mühe und treue Dienste, die er dem Verein geleistet hat, von der ganzen Versammlung der Dank ausgesprochen. Zum Schluß wurde noch angetragt, daß von den vor einigen Jahren gedruckten Prospekten zur Hebung des Fremdenverkehrs noch eine größere Anzahl vorhanden sind, und es angebracht wäre, wenn die Mitglieder an auswärtige Freunde und bekannte Adressen ab und zu von den Prospekten verschicken würden. Die Prospekte können jederzeit bei Kassier Henzler abgeholt werden. Es ist zu hoffen, daß im neuen Vereinsjahr eine regere Tätigkeit entfaltet wird.

Neuenbürg, 14. April. Der wegen Goldschneiderei verfolgte und flüchtig gegangene Goldarbeiter Kiefer von

Ottenhausen treibt sich seit Wochen in den Grenzgebieten der badischen und württembergischen Orten umher, ohne daß es bis jetzt gelungen wäre, ihn einzufangen. Durch den Polizeidienst in Ottenhausen wurde Kiefer in dem Pferdewall eines Bekannten überrascht, aber Kiefer rannte seinen Verfolger über den Haufen und entkam in den Wald.

Wellheim, O.A. Tübingen, 14. April. Am Ostermontag morgen rüstete sich die 18jährige Friederike Martin zum Archgang, um an einer Hochzeit teilzunehmen, worauf sie plötzlich entseelt auf den Fliesen der Küche zusammensank. Man nahm zunächst einen Herzschlag an; wie aber jetzt der Größbote berichtet, soll die Martin durch einen Schuß getötet worden sein. Gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

Stuttgart, 14. April. Der Marktverkehr Stuttgarts mit Vieh betrug im Monat März ds. J. in der Einfuhr 2829 Rinder, 4590 Kälber, 266 Schafe und 7655 Schweine. Der größte Teil der Tiere wurde dem Schlachthof zugeführt, außerdem noch geschlachtet 47 Kälber, 186 Schafe und 2 Schweine. Ausgeführt wurden nach anderen Markorten 388 Rinder, 219 Kälber, 420 Schweine.

Geislingen St., 14. April. Gestern nachmittag zwischen 2 und 3 Uhr herrschte hier ein ziemlich heftiges Gewitter, das einen eigenartigen Eindruck hervorrief, da die umliegenden Orte wieder mit Schnee bedeckt sind und eine raube Temperatur herrscht.

Berlin, 14. April. In der Nacht zum Dienstag überfuhr bei Luckau ein Zug das Fuhrwerk des Gutsbesizers Denschel aus Giesmannsdorf, Denschel, seine Frau und seine Schwägerin wurden getötet. Die fünfjährige Tochter wurde bestimmungslos auf einem Acker aufgefunden.

Das Kaiserpaar in Venedig.

Venedig, 14. April. Das deutsche Kaiserpaar und Prinz Oskar sind heute mittag hier eingetroffen und am Bahnhof vom Reichskanzler Fürsten v. Bälou, dem deutschen Botschafter in Rom, Grafen Monts und allen Zivil- und Militärbehörden empfangen worden. Der Kaiser, in deutscher Admiralsuniform, und die Kaiserin begrüßten die Anwesenden aufs freundlichste und hielten kurze Zeit auf dem Bahnsteig Konversation. Die Kaiserin nahm von der Fürstin Bülow, der Gräfin Monts und der Gemahlin des deutschen Konsuls Blumensträuße entgegen. Die Fahrt zur „Dobenzollern“ erfolgte in einer Ruderjagd durch den Canal grande. Auf der Fahrt wurden die Majestäten vom Publikum, unter dem sich viele Deutsche befanden, mit herzlichsten Kundgebungen begrüßt.

Ausländisches.

Athen, 14. April. Am Mittwoch mittag werden der König, die Kronprinzessin Sofie und die Großfürstin Maria Pawlowna auf der Nacht Sphalleria nach Korfu reisen, um den Kaiser dort zu besuchen.

Rochester, 14. April. Gegen Abend wurde man des Feuers Herr. Hunderte von Menschen sind obdachlos geworden. Der materielle Schaden ist sehr bedeutend. Verluste an Menschenleben sind nicht zu bezweifeln.

Aufruhr in Konstantinopel.

Pera, 14. April. Getötet sind der Justizminister, der Abgeordnete Mohammed Arslan und einige Offiziere, die sich den Reuterern entgegenstellten. Der Kriegsminister und der Marineminister sollen schwer verwundet sein. Der Präsident der Kammer und der Abg. Hussein Djahid sind geflüchtet. Die Nacht

des jungtürkischen Komitees scheint völlig vernichtet zu sein. Die sensationellen Gerüchte über Gefährdung der Europäer sind unbegründet.

Konstantinopel, 14. April. Um 4 Uhr nachmittags kam eine Deputation zu dem Sultan, bestehend aus Ismail Kemal Bey und fünf Abgeordneten, um ihn zu bitten, die Demission Hilmi Paschas anzunehmen und die Kabinettsbildung Kiamil Pascha anzuvertrauen. Der Sultan lehnte diese Vorschläge ab und ernannte Tewfik Pascha zum Großwesir. Edhem Pascha übernahm das Portefeuille des Kriegsministeriums. Abends verlas der Sekretär des Sultans eine Proklamation, in welcher er den Truppen Strafschikane versprach, wenn sie aufhörten, zu ergebben und mithülften, die Ordnung wieder herzustellen. Momentan sind die Jungtürken unterlegen und die mit den dunkelsten Reaktionen vereinigte liberale Union beherrscht die Lage. Aber die Affäre dürfte überraschend schnell abermals eine neue Wendung erfahren. Die Gefahr liegt in dem Schwanken des Sultans, der für Thron und Leben für sich selbst und für seine nächsten Angehörigen zittert und sich bald blindlings den Ultra-Kadifalen, bald den Ultra-Reaktionären anvertraut. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Affäre mit einem gewaltsamen Sultanswechsel enden wird. Die Partei des Thronfolgers Reschad arbeitet eifrig am Sturz Abdul Hamids.

Die Zahl der Opfer.

des gestrigen Tages scheint größer zu sein, als anfangs angenommen wurde. Man schätzt jetzt die Zahl der Toten und Verwundeten auf mehr als 100. Die Disziplin der Armees ist natürlich durch die gestrigen Ereignisse sehr schwer erschüttert. Zahlreiche Offiziere wurden mißhandelt oder verwundet oder ermordet. Viele sind noch gefangen oder halten sich versteckt.

Konstantinopel, 14. April. Der Korpskommandant hat beim Kriegsministerium 34 Bataillone und 32 Geschütze vereinigt. Ferner ist beinahe die ganze Kavallerie treu geblieben. Sie scheint jedoch nicht mehr ganz zuverlässig in den Händen der Offiziere zu sein. Das Ultimatum des Korpskommandanten an die Aufständischen bezüglich ihrer Unterwerfung blieb wirkungslos, da sie sich ihrer Stärke bewußt sind. Beforgnis erregen die verstärkte religiöse Stimmung und die Kundgebungen der mohammedanischen Geistlichkeit.

Die neue Regierung.

Pera, 14. April. Das neue Kabinett ist gebildet. Die offizielle Liste lautet: Großwesir Tewfik Pascha, Inneres interimistisch Adil Bey, Krieg Edhem Pascha, Marine Enin Pascha, Auswärtiges wie bisher Nisaa Pascha, Handel wie bisher Koradunghan, Justiz Daffan Fehmi Pascha, Finanzen Kari Bey, Scheich ul Islam wie bisher Jla-ebdin. Wie verlautet, hat Tewfik Pascha die Bildung des Kabinetts erst auf die wiederholte Bitte des Sultans übernommen. In der Ernennungsurkunde drückt der Sultan den Wunsch aus, der neue Großwesir möge auf die Anwendung der religiösen Vorschriften sowie auf die Aufrechterhaltung der Verfassung größere Sorgfalt verwenden. Eine Abordnung der Ulema begab sich zum Sultan mit der Bitte, zukünftig wieder die historische Tracht der früheren Sultane zu tragen.

Konstantinopel, 14. April. Die reaktionären Parteien und die geselligen Elemente haben völlig die Oberhand gewonnen. Die jungtürkischen Führer sind größtenteils geflohen oder halten sich verborgen. In Stambul herrscht jetzt völlige Ruhe. Die Soldaten sind in die Kasernen zurückgezogen. Eine fremdenfeindliche Bewegung ist bisher nicht bemerkbar.

Selbstmord.

Der Geiterleit sollen wir, wann immer sie sich einstellen, Lüz und Lor öffnen, denn sie kommt nie zur unrichtigen Zeit. Schopenhauer.

Steinmehltrage Nr. 111

Modernster Kriminalroman von Hans Huan.

Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Der Tag war sonnig und warm. Und schon in der Eisenbahn unterhielten sich die Beiden lässlich. Mit ihrer trüben Stimmung und das Bangen und Angstliche in Erna's Beinen verlor sich unter dem lachenden Sonnenhimmel dieses prächtigen Herbsttages, an dem die Erde noch grün war und das Laub in wunderbaren Farben glühte. Die Vogel sangen und jubelten ihre Abschiedslieder und in den Herzen dieser beiden reinen und guten Menschen keimte ein Frühlingsschmerz.

Sie liebten einen ganzen Tag zusammen, wanderten durch Wald und Heide, fuhren im Boot und irren sich ihre Wahlseiten im Freien schmecken, dabei scherzend und lachend, daß jeder glaubte, ein jung verheiratetes Paar vor sich zu haben.

In Fallgräbe und Erna selbst mochte so ein Gefühl aufkommen, denn ab und zu wurde das Mädchen stiller und beobachtete ihren Begleiter wie zweifelnd von der Seite, aber jedesmal rief sein Humor sie wieder mit. Dann gab sie ihre Zurückhaltung immer wieder auf, und sie überraschte sich dabei, daß sie beim Durchschreiten eines Waldchens sich fest auf seinen Arm stütze und aufwärts in seine Augen blicke, wie wenn sie sehr verliebt in dieses lebendige Gesicht wäre.

War sie es vielleicht wirklich schon? Eine Scheu, die plötzlich ihren Arm von seinem Bste, aberkam das Mädchen, und eine ganze Weile ging Erna schweigend, blutübergossen an seiner Seite.

Er betrachtete ihre hübschen Ohren und den zarten

Maßen, auf dem die goldenen Haarringel im leichten Winde spielten. Er wußte wohl, was sie in diesem Augenblick empfand, er wußte es um so besser, als das Echo dieses Gefühls deutlich in seinem eigenen Herzen zu hören war. Aber er sträubte sich dagegen, er wollte nur eine Freundin, keine Geliebte, noch weniger eine Frau haben. Doch immer war er der selten Überzeugung, daß eine wie immer geartete Verbindung seine Zukunftspläne beeinträchtigen müßte.

Und so rückten sie, die sich innerlich schon so nah gekommen waren, mit starker Willensanstrengung wieder fort voneinander, fanden, wenn auch nicht gleich, so doch mit der Zeit ihre Darmlosigkeit wieder und schieden, als Fallgräbe von Erna abends vor der Haustür sich verabschiedete, als die alten guten Freunde.

Als Verlobte Fallgräbe am Abend mit Erna von dem Ausfluge zurückgekehrt war, hatte er sich auf dem Bahnhof ein Abendblatt gekauft, und wie er nun allein in seiner Wohnung war, blickte er, ehe er den gewohnten nächtlichen Spaziergang unternahm, in die Zeitung.

Es fiel ihm sofort ein kleiner Artikel auf, den er zuerst mit Befremden, dann weiter aber mit lächelndem Verständnis las. Es stand dort unter der Überschrift:

Ein Kriminalkommissar ermordet!

In der gestrigen Nacht ist der Berliner Kriminalpolizei von Seiten einer gefährlichen und vor nichts zurückschreckenden Verbrecherbande ein schwer erschütternder Verlust zugefügt worden. Der Kriminalkommissar Schult wurde in der Wohnung eines Frauenzimmers in der Samoastraße gebunden und getötet, leider tot, aufgefunden. Ob die erlittenen Mißhandlungen, deren Spuren überall am Körper des Ermordeten zu finden waren, sein Ende herbeigeführt haben oder ob der Tod durch Erstickung infolge des würgenden Knebel eintrat, ließ sich mit Sicherheit bisher nicht feststellen. Der Kriminalkommissar Schult war mehr als zehn Jahre im Dienst und einer der tüchtigsten und mustergültigsten Beamten. Leider hatte er sich ohne Vorwissen seiner Kollegen und sogar ohne genügende Hilfsmittel mitzunehmen in dieses gefährliche Abenteuer gestürzt. Soweit

man das bisher übersehen kann, ist er von Verbrechern in einen Hinterhalt gelockt worden, höchstwahrscheinlich unter der Vorpiegelung, man wolle ihm zu einem bedeutenden Fange verhelfen, und dort müssen ihn die Umholde dann derartig ausgerichtet haben, daß er an den Folgen gestorben ist. Die Kriminalpolizei beklagt in ihm einen ihrer pflichtgetreuesten Beamten und wird sicherlich nichts unversucht lassen, den ruchlosen Tätern auf die Spur zu kommen.

Sobald Fallgräbe dies gelesen hatte, faltete er das Zeitungsbüchlein sorgfältig zusammen und schob es in seine Brusttasche, denn machte er sich sofort auf, um nach dem Polizeipräsidium zu fahren und dort mit dem Oberinspektor Wasse zu verhandeln.

Daß der Kommissar Schult wirklich seinen Verletzungen, wenn sich davon überhaupt erden ließ, erlegen sei, daran glaubte Fallgräbe keinen Augenblick. Er hielt das, und wie es sich bald herausstellte, mit Recht, für eine beachtliche Mystifikation seitens der Behörde, um die Verbrecher, die sich an dem Überfall auf den Kommissar beteiligt hatten, fester zu machen.

Der Kriminalinspektor Wasse sah auch sofort ein, welche wichtigen Dienste ihm Fallgräbe in der Aufhebung der vier Leute leisten könnte. Das Verbrecheralbum stellte nach kurzer Zeit die Persönlichkeiten der vier einwandfrei fest. Zwei, nämlich Berigel und Kuffelwihelm waren ja bekannt, und Revolververred und den letzten Anton hatte Fallgräbe sofort heraufgefunden.

Noch für dieselbe Nacht wurde eine Streife verabredet und Verhold Fallgräbe aufgefordert, sich den Beamten anzuschließen. Fallgräbe schlug vor, gegen 11 Uhr mit der „Gelben Side“ — jenem Lokal in der Triftstraße — den Anfang zu machen. Und da der Kriminalinspektor damit einverstanden war, empfahl sich Fallgräbe mit dem Bemerkung, daß er selbst zur rechten Zeit da sein wolle.

Etwa um ein Viertel auf Elf betrat die Kaskenne in der Triftstraße, in der es heute abend recht lebhaft zuzug, einer jener Händler mit Bijouteriewaren, die allmählich durch die Straßen der Hauptstadt mit ihrem Kasten stehen und ihre Großartikel gerade in den kleinen Lokalen an den Ram zu bringen suchen.

Vollkaufmann und Minderkaufmann.

Nachdruck verboten.

Ein Bäckermeister in einer Kleinstadt, der neben seinem Bäckerhandwerk einen Mehlhandel betreibt, hatte gegenüber einem Ziegeleibehälter mündlich für die Verpflichtungen gut gesagt, welche ein Dritter aus Steinlieferungen für seinen Bau dem Ziegeleibehälter gegenüber eingegangen war.

Der Bäckermeister wurde dann auf Grund seiner Aussage auf Zahlung in Anspruch genommen und verklagt. Er wendete gegen die Klage ein, daß gemäß § 766 Satz 1 des Bürgerlichen Gesetzbuches zur Gültigkeit des Bürgschaftsvertrages schriftliche Erteilung der Bürgschaftserklärung erforderlich sei und daß ihn daher seine bloße mündliche Aussage zu nichts verpflichtet habe.

Der Kläger erwiderte, der beklagte Bäckermeister sei Vollkaufmann. Auf eine Bürgschaft eines Vollkaufmanns findet aber nach § 350 des Handelsgesetzbuches, sofern die Bürgschaft auf der Seite des Bürgen ein Handelsgeschäft sei, die Formvorschrift des § 766 Satz 1 B. G. B. keine Anwendung; die mündliche Aussage sei also gültig gewesen.

Der beklagte Bäckermeister versetzte, er gehöre zu den in § 4 H. G. B. bezeichneten Gewerbetreibenden. Deshalb finde die Vorschrift des § 350 H. G. B. auf ihn keine Anwendung. Er hat Beweis dafür angetreten, daß er nach der ganzen Art seines Geschäftsbetriebes nicht als Vollkaufmann angesehen werden kann.

Die im § 4 a. a. O. bezeichneten Gewerbetreibenden sind: Handwerker sowie Personen, deren Gewerbebetrieb nicht über den Umfang des Kleinbetriebes hinausgeht.

Das Oberlandesgericht in Dresden hat dem von dem beklagten Bäckermeister angetretenen Beweis nicht erhoben und hat ihn verurteilt. Es hat die Merkmale des Vollkaufmanns bei dem Beklagten schon allein in dem Umfange seines Geschäftsbetriebes und in der Größe seines Umsatzes gefunden. Ob ein Gewerbebetrieb zum Großgewerbe oder zum Kleingewerbe im Sinne des § 4 H. G. B. und damit der Gewerbetreibende zu den Voll- oder Minderkaufleuten zu rechnen ist, hängt nach der Ansicht des Oberlandesgerichts in Dresden ab, von dem Umfange des Unternehmens, von dem quantitativen Inhalt der Ein- und Verkäufe und der sonstigen Geschäfte, die der Betrieb jagt.

Das Reichsgericht hat aber diese Auffassung des Oberlandesgerichts in Dresden nicht gebilligt. Nach dem Urteile des Reichsgerichts muß nicht nur auf den Umfang, sondern auch auf die Art des Geschäftsbetriebes Rücksicht genommen werden, insbesondere auf die Art der Buchführung, der Zahlungsabrechnung und der Kassenführung. Sowohl von dem Umfange als auch von der Art des Geschäftsbetriebes hängt die Entscheidung der Frage ab, ob ein Gewerbebetrieb über den Umfang des Kleinbetriebes hinausgeht und ob der Gewerbetreibende hiernach als Vollkaufmann oder als Minderkaufmann anzusehen ist. Das Oberlandesgericht in Dresden hat sich daher im Rechtsirrtum befunden, wenn es den Beklagten schon deshalb für einen Vollkaufmann erklärt hat, weil der Umsatz in seinem Mehlhandel, der quantitative Inhalt seiner Ein- und Verkäufe sowie seiner sonstigen Geschäfte hierfür entscheidend ist. Es hätte vielmehr noch geprüft und nötigenfalls noch darüber Beweis erhoben werden müssen, ob der Beklagte, der eigentlich Handwerker ist und sein Handwerk als Bäcker ausübt, den mit seiner Bäckerei verbundenen Mehlhandel in der Art betreibt, daß er einen kaufmännisch eingerichteten Geschäftsbetrieb erforderlich macht.

Dieser Mensch sahnte ein wenig, was man trotz des langen regenwässrigen Ballets sehen konnte, und hatte über dem einen Auge, das krank schien, einen Verband angelegt. Nach seiner Nase zu urteilen, mußte er ein besonderer Verehrer des Nikotins sein, und diese Meinung sprach sich auch in der schwankeuden Haltung aus, mit der er den Gästen seine Waren anbot. Das graublonde Haar und der Spitzbart waren ungepflegt und schmutzig, und der Mann machte überhaupt einen äußerst unappetitlichen und widerwärtigen Eindruck. Er ließ sich, obwohl er hier nichts verkauft hatte, an einem Tische nieder und bestellte Bier. Dabei sprach er fortwährend vor sich hin, schimpfte auf die Gäste, die ihm nichts abnahmen, und verbot dem Wirt den Mund, als dieser ihm sagte, daß er sich Ruhe ausbäte. Denn heute befand sich ein Mann hinter dem Schankttisch. Die ältere Frau, die an jenem Abend hier gesessen hatte, als Fallgrube in Gefahr geriet, von den erbosten Insassen der Kneipe gelächelt zu werden, schien draußen in der Küche beschäftigt zu sein. Der Mann, der sie vertrat, war noch jung und stand offenbar mit seinen Gästen durchweg auf freundschaftlichem Fuß.

Gegen elf Uhr kamen, nicht durch die Vordertür, sondern hinten herum, offenbar vom Hof aus, Brietel und der feste Anton in die „Weiße Bude“.

Sie ließen sich in einer Ecke unweit des Bijouteriewarenhändlers nieder, und der Kleine nahm sofort ein Zeitungsbüchlein aus der Tasche, aus dem er keinen größeren Gefährten künftiger etwa vorlas. Dann schienen sie eifrig miteinander zu diskutieren und haben erst auf, als auf demselben Wege, wie sie, Ruffelwilmhelm erlitten, dem kurz darauf Revolverfrevd folgte.

Dieser blieb am Tische stehen, während die anderen sahen: es sah aus, als wollte der Breitschultrige, auf dessen Stirnaden ein runder, kugelförmiger Kopf mit kurz geschorenem Strohhaar und gelblichen glasharten Augen lag, das Lokal so bald wie möglich wieder verlassen.

Indem hing am Reibttisch der Händler, der bereits mehrere Schnapskegetrunken hatte, von neuem zu rüberhören an. Er nahm ein Bierglas und schlug es auf der Tischkante entzwei. Als er dasselbe mit dem porzellanenen

Vermischtes.

§ Die Elektrizität als Holzschläger. Das Fällen des Baumes mit Hilfe der Elektrizität wird, wie der Prometheus nach einem Bericht in den Annales des travaux publics de Belgique mitteilt, in den Vereinigten Staaten mit gutem Erfolg und in großem Maßstabe betrieben. Bei den in Amerika häufig vorkommenden Abholungen ausgedehnter Waldgebiete reicht die Menschenarbeit nämlich schon lange nicht mehr aus, und man war deshalb zur Anwendung horizontaler Dampfzügen übergegangen. Deren Betrieb beforderte aber auch nicht in allen Fällen, denn einmal bildete die Feuerung der Dampfmaschinen eine stete Brandgefahr, und dann gestaltete sich auch der fortwährende Transport der großen und schweren Sägen von Baum zu Baum viel zu zeitraubend und zu teuer. Man versuchte deshalb, die Baumstämme mit einem durch den elektrischen Strom zum Glühen gebrachten Drahte zu durchschneiden, und dieser Versuch gelang so gut, daß das neue Verfahren sehr schnell in Aufnahme kam. Die erforderliche Dynamomaschine wird mit ihrer Antriebsdampfmaschine an einem geeigneten Feuerort nach Möglichkeit ausschließlichen Orte aufgestellt, und der Strom wird durch ein leicht bewegliches Kabel an die Arbeitsstelle geleitet. Zum Schneiden dient ein Platindraht, der durch den Strom zu heller Rotglut erhitzt und dann quer durch den zu fällenden Baumstamm hindurchgeführt wird. Die dazu verwendeten Apparate sind natürlich viel leichter und bequemer zu transportieren als Dampfzügen mit den erforderlichen Hilfsmaschinen. Die Schnittgeschwindigkeit dieser merkwürdigen elektrischen Säge soll sehr groß sein, so daß das Verfahren neben anderen Vorzügen auch noch den verhältnismäßiger Billigkeit haben würde.

§ Männliche und weibliche Lehrlinge? Die großen Londoner Firmen haben einstimmig beschlossen, so viel wie möglich weibliches Lehrpersonal anzustellen. Auch in den technischen Büros und in den Büros der großen Maschinenfabriken, in denen bis jetzt ausschließlich Lehrlinge angestellt waren, will man von nun an das weibliche Personal nach Kräften ausdehnen. Man ist auf Grund langjähriger Erfahrungen zu dem Resultat gekommen, daß die jungen Mädchen, die sich einem Beruf widmen, ihn viel ernster nehmen, als die gleichaltrigen Knaben. Eine Umfrage in den großen Geschäftshäusern hat ergeben, daß die freiwilligen Ueberstunden hauptsächlich von den weiblichen Angestellten geleistet werden und daß das Pflichtgefühl bei den jungen Damen weit ausgeprägter ist als bei den jungen Männern. Auch in Deutschland ist in Bezug auf Einstellung des weiblichen Hilfspersonals ein großer Umschwung zu verzeichnen. Firmen, die noch vor 5 bis 6 Jahren ausschließlich das männliche Geschlecht in ihren Arbeitsstuben beschäftigten, haben jetzt einen weit größeren Prozentsatz von weiblichen Angestellten und, was besonders hervorzuheben ist, nicht weil die Frauen billiger arbeiten, sondern weil sie namentlich in jüngeren Jahren einen weit größeren Ernst für die Arbeit an den Tag legen, als ihre männlichen Kollegen.

Geschwindigkeit im Weltall.

In erster Linie kommt die Eigenbewegung der Fixsterne in Betracht. Man beachte das Folgende: Der sogenannte „Argelander'sche Stern“ bewegt sich in der Gesichtslinie und nähert sich uns bei einer sekundlichen Geschwindigkeit von rund 262 Kilometer etwa 3 000 000 000 Kilometer im Jahre. Da aber seine Entfernung von der Erde mit etwa 225 Billionen Kilometer berechnet worden ist, würde er die Kleinigkeit von 140 000 Jahren benötigen, um die Erde — beziehungsweise unser Sonnensystem — zu erreichen. Das Licht dieses Sternes benötigt 47 Jahre um in das Auge eines irdischen Beobachters zu gelangen. — Die se-

kundliche Geschwindigkeit des Argelander'schen Sternes mit 262 Kilometern, bemerkt die populär-wissenschaftliche Halbmonatsschrift „Der Stein der Weisen“, tritt einigermaßen zurück gegen den neuen Stern im Perseus, der am 22. Februar 1901 zuerst beobachtet wurde. Damals bewegte er sich in der Gesichtslinie gegen uns mit einer Geschwindigkeit von 700 Kilometern in der Sekunde, also fast dreimal schneller als der erstgenannte Stern. — Zu jenen Erscheinungen, welche in der kosmischen Welt durch außergewöhnliche Geschwindigkeiten sich bemerkbar machen, zählen die Protuberanzen der Sonne. Es sind gewaltige Ausflamungen von Gasen, welche durch fabelhaften Druck in den Weltraum hinausgeschleudert werden. Derartige Eruptionen erreichen die erstaunliche Höhe von 200 000, ja selbst 300 000 Kilometer; Protuberanzen, welche im September 1893 und 1895 beobachtet wurden, flogen bis ca. 500 000 Kilometer auf, wobei sich im letzteren Falle eine sekundliche Geschwindigkeit von 842 Kilometer ergibt. Am 21. Mai 1907, 4 Uhr, erhob sich am Südostrande der Sonne eine riesige Gasfäule bis zur Höhe von 168 000 Kilometer. Unter fortwährenden Veränderungen ihrer Gestalt war die mächtige Flamme um 5 Uhr bereits 206 000 Kilometer emporgezogen und eine halbe Stunde später schwebten die höchsten Teile der Protuberanz 300 000 Kilometer über der Sonnenoberfläche. — Eine bedeutende Geschwindigkeit erreichen die Kometen im Perihel d. i. in Sonnennähe. Der Komet 1880 I kam der Sonne so nahe, daß er durch die Korona gezogen sein muß, und erreichte hierbei eine Geschwindigkeit von etwa 540 Kilometer in der Sekunde. Eine noch größere Geschwindigkeit erreichte der Komet 1843 I. Kometen mit langer Umlaufzeit vermindern aber im Aphel — also in Sonnenerferne — ihre Geschwindigkeit so beträchtlich, daß sie fast zum Stillstande kommen. Der Komet 1680 näherte sich der Sonne im Perihel bis auf 232 000 Kilometer, wird sich aber — bei einer Umlaufzeit von 8800 Jahren — im Aphel bis auf 126 140 Millionen Kilometer von der Sonne entfernen und eine kleinste Geschwindigkeit von 3 Meter (!) annehmen, während er in der Sonnennähe 393 1/2 Kilometer in der Sekunde zurücklegt.

Handel und Verkehr.

* Reutlinger Fruchtschranne vom 10. April. Gerste Mt. 9.60—10.50, Haber 9.00—9.50, Unterl. Dinkel 8.40 bis 8.70, Oberl. Dinkel 8.40.

* Uracher Fruchtschranne vom 10. April. Gerste Mt. 9.70—9.90, Haber 9.30—10.00, Dinkel 9.80—8.60 pro 50 Aqr.

Stuttgart, 13. April. (Schlachtviehmarkt.) Zugezogen: 14 Ochsen, 11 Bullen, 173 Kalbels und Kühe, 159 Kälber, 461 Schweine. Verkauf: 14 Ochsen, 11 Bullen, 164 Kalbels und Kühe, 159 Kälber, 456 Schweine. Erlös aus 1/2 Rilo Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qualität, a) ausgemästete von — bis — Pfg., 2. Qual. b) fleischige und ältere von — bis — Pfg.; Bullen (Farren): 1. Qual. a) vollfleischige, von 70 bis 71 Pfg., 2. Qualität b) ältere und weniger fleischige von 67 bis 68 Pfg.; Stiere und Jungkühe 1. Qual. a) ausgemästete von 80 bis 81 Pfg., 2. Qualität b) fleischige von 77 bis 79 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 75 bis 77 Pfg.; Kühe 1. Qual. a) junge gemästete von — bis — Pfg., 2. Qualität b) ältere gemästete von 57 bis 67 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 37 bis 47 Pfg., Kälber: 1. Qualität a) beste Saugfälsber von 102 bis 105 Pfg., 2. Qualität b) gute Saugfälsber von 98 bis 100 Pfg., 3. Qualität c) geringere Saugfälsber von 94 bis 97 Pfg.; Schweine 1. Qualität a) junge fleischige 70 bis 71 Pfg., 2. Qualität b) schwere fette von 69 bis 70 Pfg., 3. Qual. c) geringere von 63 bis 65 Pfg. Verkauf des Marktes: Kälber lebhaft, sonst mäßig belebt.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Laub, Altenheim.

Unterlag machen wollte, kam der Wirt und verbat sich das energisch. Der Betrunkene lachte ihn aus und ließ sich nichtören.

Jetzt aber — der Unterlag lag auch schon zerklüftet am Boden — sagte der Wirt der „Weißen Bude“ den Händler, der trampfhaft seinen Warenkasten unklammerte, und obwohl der Betrunkene sich aus Selbstkräften krühte, mußte er der überlegenen Kraft des viel Stärkeren weichen — und flog zur Tür hinaus.

Doch kaum war er draußen und der Wirt hatte die Tür hinter ihm geschlossen, so ging sie von neuem auf und vier Kriminalbeamte drangen ein.

Ein fürchterlicher Tumult erhob sich. Die vier in der Ecke sitzenden Verbrecher versuchten unter dem allgemeinen Lärm nach hinten herum zu entweichen.

Aber das gelang nur dem Kleinen und dem festen Anton. Ruffelwilmhelm war an sich viel zu langsam und indolent, und Revolverfrevd wurde von einem über den Schankttisch springenden Kriminalbeamten gepackt in dem Augenblick, als er schon am Ausgang war.

Doch hier war der Verbrecher der Stärkere. Mit einem Aufschrei und offenbar von einem Dieb mit dem Schlagring ins Gesicht getroffen, tammelte der Beamte zurück, der jetzt seinen Revolver hervorhob und hinter dem Verbrecher herseherte, ihn aber nicht traf.

Die Drei wären sicherlich entkommen, hätte man nicht, Fallgräbes Plan folgend, auch auf dem Hofe des Gebäudes einen starken Schutzmansposten aufgestellt.

Der Detektiv selbst war, nachdem er dadurch, daß er sich als Händler verkleidet aus dem Lokal hinausgewerfen ließ, das Zeichen zum Anrücken der Kriminalpolizisten gegeben hatte, durch den Torweg ebenfalls auf den Hof hinausgelaufen.

Und hier war seine Gegenwart absolut notwendig! Die Schutleute hatten Brietel und den festen Anton ohne weiteres gefaßt und festgenommen. Der ungewöhnlich starke Revolverfrevd, der wie eine Bombe auf die noch übrigen zwei Beamten zuckte und den einen glatt überstürzte, wäre auch mit dem letzten sicherlich fertig geworden, wenn sich ihm nicht jetzt Fallgräbe entgegen-

geworfen und, seine Hände wie Krallen in den Nacken des Verbrechers schlagend, diesen zu Boden gerissen hätte.

Im nächsten Moment kniete er auf dem Gefährlichen und verriete die Absicht dieses bösen Geistes, das Messer zu ziehen, durch einen fürchterlichen Faustschlag, der Revolverfrevd auf das Nasenbein traf und ihn betäubte.

Ehe er sich recht davon erholen konnte, hatte Fallgräbe die kühlerne Schnapsfessel um die Handgelenke gelegt. Dann wurde Revolverfrevd mit den übrigen zusammen nach dem Polizeipräsidium eskortiert.

Es waren zu dieser Aktion im ganzen zwölf Beamte ausgerückt. Die vier, die sich, um einen Ausbruch durch die Kellertür zu verhindern, vor dem Hause postiert hatten, waren gar nicht in Tätigkeit getreten. Aber auch jetzt auf dem Transport versuchte Revolverfrevd, wieder vergeblich, noch einmal den Beamten zu entkommen.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

r. Die Influenzkrankungen des Auges. Die Influenzkrankungen des Sehorgans können sich verschieden gestalten. Sie können die Form einer milden Bindehautentzündung ohne Beteiligung der Hornhaut annehmen, es kann aber auch die Hornhaut mitergriffen sein. In der Kralauer Augenklinik wurden mehrere hierhergehörige Fälle beobachtet, wo die Influenza schwere Eiterungen des Auges bedingte. Im Eiter wurden Influenzabazillen gefunden. In einem Falle entstand ein rinnenförmiges Geschwür auf der Hornhaut. Zweimal wurden Säuglinge bereits in den ersten Lebenswochen ergriffen. Neben den Influenzabazillen wurden noch andere Keime nachgewiesen, jedoch festgestellt, daß diese nicht die Ursache der Augenentzündungen sein konnten. Die Dauer der Entzündung ist gewöhnlich kurz, im Verlaufe von 10—14 Tagen geht sie vorüber und als Heilmittel bewährte sich auch hier der Döllenstein.



Die Stadtgemeinde Berned
verkauft ihr sämtliches pro 1909 an-
gefallenes

Nadelstammholz

und zwar 934 Stück mit 608,96 Fm.

Klasse	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.
Saugholz	100,72	148,63	174,17	74,13	68,85	38,51 Fm.
Sägholz	1,26	2,52	0,17 Fm.			

darunter 113 Stück schöne Forchen mit 111,46 Fm.

Das Holz ist von schönster Qualität und kann von Waldschütz Göb vorgezeigt werden. Die Zahlungsbedingungen werden günstig gestellt.

Gebote wollen in ganzen und $\frac{1}{16}$ Prozenten der 1909er Tagespreise ausgedrückt auf das ganze Quantum in einem Los, wohlverschlossen und mit der Aufschrift versehen „Gebot auf Stammholz“, bis

Mittwoch, den 21. April d. J.

nachmittags 1 Uhr

an das Stadtsch.-Amt eingereicht werden.

Gemeinderat.

Heberberg.

Submission auf Stammholzverkauf.



Die Gemeinde verkauft aus Gemeindegewald Distrikt Brandmish, Langehau, Eshau Markung Heberberg folgendes

Nadelstammholz:

Los	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	Rosß.	II.	III.
Los 1 Brandmish	124 St. Nr. 203	13,37	51,82	27,76	5,97	—	—	1,27	— forchen
b.326:	100,19 F.								
Los 2 Brandmish	62 St. Nr. 327	2,26	10,01	4,32	11,46	2,67			sicht. u. tannen
b.388:	30,72 Fm.								
Los 3 Langehau	84 St. Nr. 389	—	—	9,62	18,19	5,29		1,70	0,87 forchen
b.472:	35,67 Fm.								
Los 4 Langehau	68 St. Nr. 473	—	1,21	11,93	11,51	2,05		3,14	0,72 forchen
b.540:	30,56 Fm.								
Los 5 Langehau	50 St. Nr. 541	—	1,68	3,22	12,60	1,42		2,24	forchen
b.590:	21,16 Fm.								
Los 6 Eshau	90 St. Nr. 591	—	7,96	14,06	12,46	2,82		—	tan. sicht. u. forch.
b.680:	37,30 Fm.								
Los 7 Eshau	88 St. Nr. 681	—	2,71	4,71	13,15	5,65		—	—
b.768:	26,22 Fm.								

Angebote auf die einzelnen Lose sind bis

Montag, den 19. April d. J.

nachmittags 4 Uhr

beim Schultheißenamt einzureichen, wofür auch die Verkaufsbedingungen vorher eingesehen werden können.

Die Eröffnung erfolgt alsdann sofort, welcher die Submittenten anwohnen können.

Bei annehmbaren Angeboten wird der Zuschlag sofort erteilt.

Heberberg, den 12. April 1909.

Gemeinderat.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Meyers Geographischer Hand-Atlas.

Dritte, neubearbeitete Auflage. Mit 115 Kartenblättern und 5 Textbeilagen. Ausgabe A: ohne Register. In Leinen gebunden 10 Mark. Ausgabe B: mit Register aller auf den Karten verzeichneten Namen. In Halbleder gebunden 15 Mark.

Meyers Kleines Konversationslexikon.

Siebente, neubearbeitete Auflage. Mit mehr als 130,000 Artikeln und Nachweisen auf 6000 Seiten. Text mit 520 Illustrationstafeln (darunter 567 arbedrucktafeln und 110 Karten und Pläne) und 100 Textbeilagen. 6 Bände in Halbleder gebunden zu je 12 Mark. (Im Erscheinen.)

Brehms Tierleben.

Kleine Ausgabe für Volk und Schule. Zweite, von Richard Schmidtlein neubearbeitete Auflage. Mit 1179 Abbildungen im Text, 1 Karte und 19 Tafeln in Farbendruck. 3 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark.

Illustrierte Prospekte sind kostenlos durch jede Buchhandlung zu beziehen.



Was früher eine Plage war

ist heute eine Lust: Das Schuhpuhen. Denn seit es Nigrin gibt, zeigt jeder Schuh im Handumdrehen sich mit dem schönsten Glanz. — Fabrikant: Carl Gentner, Göppingen.

Altensteig-Stadt.

Reis-Verkauf

am Samstag, den 17. d. Mis. aus Stadtwald Langerberg Abt. 5, 6, Markthalbe Abt. 1, 2, Geißeltann Abt. 2, Brandthalbe Abt. 2, Seltengraben und Priemen Abt. 5, 7, 9, 11, 16, 17, 20:

68 Lose Schlagraum.

Zusammenkunft vormittags halb 9 Uhr bei der Garweller Brücke und 10 Uhr bei der Hütte im Priemen.

Den 14. April 1909.

Stadtschulth.-Amt.

Altensteig.

Bersammlung

des Schwarzwald-Bienenzüchter-Vereins.

Dieselbe findet am 18. April von halb 3 Uhr nachm. an in der „Traube“ in Altensteig statt.

Mitglieder, welche Kreiner Bienen kaufen wollen, mögen dies bei dieser Gelegenheit anzeigen.

Der Vorstand:
Gehring.

Altensteig.

2 Sud

Malztreber

hat am Freitag und Samstag abzugeben.

Gottlob Haisch z. Blume.

Altensteig.

Prima

bayerischen

Kräuter-Käse

neue

Speise-Zwiebel

sind frisch eingetroffen und billigst zu haben bei

C. W. Luz Nachf.

Freiz Bühler jr.

Wichtiges Volksgetränk Gesünder Apfelmost



HEINEN'S MOSTEXTRACT
Kaugest: natürl. Extract aus Früchten
ANTON HEINEN, PFORZHEIM.

Zu haben in Colonialw.-Bdign. und bei Paul Bed, Rfm. Altensteig, Drogerie Grundner, Wildbad und Joh. Großhans, Berned.

Altensteig-Dorf-Martinsmoos.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Dienstag, den 20. April ds. J.

in das Gasthaus z. „Hirsch“ in Altensteig-Dorf

freundlichst einzuladen.

Johannes Schaible

Sohn des
† Fried. Schaible,
Bauers.

Christine Kübler

Tochter des
Joh. Gg. Kübler, Schuh-
machers in Martinsmoos.

Kirchgang um $\frac{1}{2}$ 12 Uhr.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung entgegenzunehmen zu wollen.

Zahn-Atelier

Fr. Steeb, Altensteig

— wohnhaft bei Gerber Scholder. —

Künstliche Zähne, Plomben u. Brücken etc. jeder Art
Zahnziehen unter Anwendung schmerzstillender Mittel.

Ferner empfehle meine unzerbrechlichen Aluminium-Platten.
Reparaturen u. Umarbeitung schlechtstehender Zähne.
Mäßige Preise. Schönendste Behandlung.

„Nordstern“ Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft

„Nordstern“ Unfallversicherungs-Aktiengesellschaft

Gegründet 1867

Bestand an Lebensversicherungen 500 Mill. Mark
Vermögensbestand 165 Mill. Mark

Mäßige Prämien. Hohe Dividenden.

Gewerbetreibenden-Mitglieder erhalten beim Abschluß einer Unfallversicherung sehr bedeutende Vergünstigungen.

Prospecte und jede Auskunft stets bereitwilligst durch den Agenten:
Carl Tafel in Altensteig.

Wichtig für sparsame Eltern!



Gefällig registrierte Schutzmarke.

Haben Sie Knaben?

Dann machen Sie in Ihrem Interesse einen Versuch mit obigen gestrickten Knaben-Anzügen und sie werden nie wieder von dieser für jede Jahreszeit passenden und daher praktischen, dauerhaften und durch eleganten Sitz hervorragenden Kleidung abgehen.

Alleinverkauf für Altensteig:
Fritz Witzmann.

Nach

Amerika

VON

Antwerpen

mit 12000 tons grossen Doppelschrauben-Dampfern der
Red Star Line.

Erstklassige Schiffe. — Mässige Preise. — Vorzügliche Verpflegung. — Abfahrten wöchentlich Samstags nach New York. — 14tägig Donnerstags nach Boston.

Auskunft beim Agenten

W. Rieker, Altensteig
Karlsstrasse.

Fruchtpreise.

Rogold, 10. April 1909.

Neuer Dinkel	8	—	—
Welzen	14	—	12 24 11
Roggen	—	—	11
Gerste	11	—	10 57 9 25
Saker	9 70	8 92	8 90
Wicken	9 50	9 18	9

Viktualienpreise.

$\frac{1}{2}$ Kg. Butter	100	—	110 110
2 Eier	—	—	14—15 110

Calw, 10. April 1909.

Neuer Haber	8 50	8 40	8 30
Wicken	—	—	10

Freudenstadt: Carl Bernhardt, alt
Falkenwirt, 60 J.

Beersbach O.A. Ellwangen; Gebhard
Krug, kathol. Pfarrer.

Stuttgart: Gottlob Luppold, Pfarrer
a. D., 76 J.